

# Klemm verdoppelt die Kapazitäten

Im Gewerbepark Hüpcherhammer steht nun die größte Industriehalle der Stadt

Jörg Winkel

**Hüpcherhammer.** Dem unbedarften Besucher fällt nicht viel mehr ein als „gigantisch“. Die Haupthalle des neuen Werks der Firma Klemm Bohrtechnik, das den Stammbetrieb in der Wintersohle im kleinen Drolshagener Dörfchen Wenkhausen ergänzt und wesentlich erweitert, hat eine Länge von 184 Metern und ist 64 Meter breit. Zum Vergleich: Hier würde der unweit gelegene Kunstrasen-Fußballplatz des VfR Rüblinghausen komplett hineinpassen, und außerdem könnten noch sechs Tennisfelder samt Abstandsflächen darin untergebracht werden. Es dürfte zumindest im Stadtgebiet von Olpe die größte Halle sein, die es gibt. Noch ist wenig los: Nur auf wenigen der Montageplätze stehen die baggergroßen Bohrgeräte, die Klemm in Wenkhausen konstruiert und bisher auch gebaut hat. Und genau dieser Schritt, die Montage und Endfertigung, wird nun „umziehen“.

Denn in der Wintersohle stößt Klemm schon seit vielen Jahren an die Kapazitätsgrenze. Weil das Unternehmen in der Bauer-Gruppe eine wachsende Bedeutung für eine bestimmte Sparte an Bohrgeräten einnimmt, die weltweit im Spezialtiefbau zur Verwendung kommen, wurde die Entscheidung gefällt, am Standort zu erweitern. Die Wahl von Klemm fiel auf den Interkommunalen Gewerbepark Hüpcher-

hammer, liegt dieser doch nur wenige Kilometer vom Stammwerk entfernt und erleichtert so die Logistik zwischen beiden Standorten.

## Fertigstellung als Punktlandung

„Der Bau hat sehr gut geklappt“, blickt Dr. Carl Hagemeyer zurück. Als Geschäftsführer für den Bereich Technik hat er die Planungen von ersten Überlegungen bis zu seinem Ausscheiden verantwortet. Das Grundstück wurde im Januar 2023 erworben, der Bauantrag folgte im März jenes Jahres, im Mai starteten die Sondierungsarbeiten und das Absetzen von 64 Bohrungen für Erdwärmesonden. Im Mai 2025 wurden die reinen Bauarbeiten beendet – praktisch als Punktlandung zur Verabschiedung von Dr. Carl Hagemeyer. Höhe des Invests: „In der Größenordnung von 30 Millionen Euro“, so die Auskunft.

Erste Pläne für eine solche Erweiterung gab es schon 2016, 2019 dann wurde konkret gesucht, doch gab es durch einen Eigentümerwechsel der Bauer-Gruppe vorübergehend andere Prioritäten, die Suche wurde jedoch wenig später mit höchster Intensität wieder aufgenommen. Klemm kaufte ein Grundstück im noch nicht erschlossenen Bauabschnitt 2 des Gewerbeparks Hüpcherhammer und sorgte in Eigenregie für die Erschließung. „Das neue Werk ist im Grunde fertig, nur noch der Anschluss der Parkplätze an die endgültigen Zufahrten steht an. Wir werden nun Zug um Zug die Fertigung hierher verlagern, und dann folgt die Erthüchtigung des alten Standorts“, blickt Geschäftsführer Roy Rathner in die nähere Zukunft.



Das neue Werk aus der Vogelperspektive: Die gigantische Haupthalle ist 184 Meter lang und 64 Meter breit. Ein Fußballplatz passt locker hinein, dazu noch sechs Tennisfelder.

HANS BLOSSEY

## Ochibowski übernimmt von Hagemeyer

**Die Nachfolge** von Dr. Carl Hagemeyer als Geschäftsführer für den Bereich Technik bei Klemm Bohrtechnik ist geklärt: An der Seite der im Amt bleibenden Geschäftsführer Roy Rathner (Vertrieb) und Georg Stahl (Verwaltung) steht nun Manuel Ochibowski, den Dr. Hagemeyer bis Jahresende noch als „Senior Consultant“ beraten wird. Hagemeyer ist froh, dass der Wechsel so gleitend und reibungslos vor sich gehen kann: „Er ist mit 39 genauso alt wie ich es war, als ich zu Klemm kam.“ Es war im Jahr 2000, als Hagemeyer von der Konzernmutter Bauer zu Klemm wechselte. „Für mich war es eine Rückkehr nach Westfalen, ich kam voller Idealismus als technischer Leiter und wurde

2005 zum Geschäftsführer ernannt“, erinnert er sich.

**Im Rahmen einer Betriebsversammlung** wurde die Belegschaft informiert und lernte den neuen Geschäftsführer kennen, der freilich in der Region kein Unbekannter ist: Manuel Ochibowski stammt aus Neger, lebt dort und ist dort verwurzelt, war bis 2021 sogar Ortsvorsteher und freut sich, seine neue Stelle in der Heimat gefunden zu haben. Ochibowski hat in Aachen Maschinenbau studiert und war zuletzt in Polen für ein großes Unternehmen aus Wipperfürth tätig. „Ich hatte immer schon eine echte Begeisterung für Baumaschinen“, so Manuel Ochibowski.

und praktisch eine Serienfertigung aufzuziehen, sondern auch, den Bereich Reparatur und Service auszubauen. Das wird im bisherigen Werk in der Wintersohle geschehen, denn dieser Bereich wächst, auch, weil die Maschinen ja immer komplexer werden“, so Geschäftsführer Georg Stahl.

Ein ausgeklügeltes System von Deckenkränen auf drei Ebenen – die größte Einheit kann 32 Tonnen heben und verfahren – ermöglicht es, die im Bau befindlichen Bohrgeräte in der Halle zu verlagern und das Material zu verteilen. In der Mitte der Halle kann ein kompletter Lkw hineinfahren und entladen werden. „Das Gebäude wird komplett ohne fossile Energie beheizt“, erklärt Dr. Carl Hagemeyer. Für die Grundlast sorgt die Grundwasser-Wärmepumpe, ergänzt wird diese durch eine Luftwärmepumpe, und die Stromversorgung wird durch Solarzellen auf dem Hallendach unterstützt, die 750 Kilowatt Peak leisten – das entspricht in etwa dem, was 220 Haushalte verbrauchen.

Am Ende der Inbetriebnahme des neuen und der Umstrukturierung des gesamten Werks in knapp fünf Jahren will Klemm mit einer Personaldecke von rund 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern fertigen. Derzeit sind es rund 250. Sie sollen auch einen Bereich ausbauen, in dem Klemm bereits gut unterwegs ist: Bohrgeräte mit elektrischem Antrieb. Unter anderem in Skandinavien werden solche Maschinen gefordert, die emissionsfrei auf Baustellen geräuscharm eingesetzt werden können und von denen Klemm bereits mehrere verkauft hat.



Manuel Ochibowski (links) löst Dr. Carl Hagemeyer (vorn) ab, Roy Rathner (Zweiter von links) und Georg Stahl (rechts) bilden mit ihm weiterhin das Geschäftsführer-Team.

JÖRG WINKEL

„Das geschieht alles fließend. Das ist wie eine Expedition. Die Produktion muss ja weiterlaufen. Wir sprechen daher eher von einem Ausrol-

len Gruppe für Gruppe“, erklärt Dr. Carl Hagemeyer. „Der Neubau ermöglicht es uns nicht nur, die Fertigung der Bohrgeräte umzustellen